CYBERHELP.eu

Fallbeispiele aus Medien in Deutschland

Letze Änderung: Okt. 2016

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

CYBERHELP.eu

Mehr als hundert Schüler in Sexting-Skandal in Kleinstadt verwickelt

SPIEGEL ONLINE SCHULSPIEGEL

USA: Mehr als hundert Schüler in Sexting-Skandal in Kleinstadt verwickelt

AP

Superintendent George Welsh (rechts) während einer Pressekonferenz zu dem Sexting-Skandal: "Das ist eine große Zahl von Kindern"

Ein Sexting-Skandal schockt eine US-Kleinstadt: In Cañon City im US-Bundesstaat Colorado sollen sich mehr als hundert Schüler 300 bis 400 Nacktfotos hin- und hergeschickt haben. Die Behörden wissen nicht, wie sie mit dem Fall umgehen sollen.

An einer High School in Cañon City im US-Bundesstaat Colorado ist ein Sexting-Ring aufgeflogen, an dem mehr als hundert Schüler beteiligt gewesen sein sollen. Das berichtet die "New York Times" unter Berufung auf die Behörden der Kleinstadt.

Nach Angaben des Superintendent der Schule, George Welsh, sollen sich mehr als hundert Schüler 300 bis 400 Nacktfotos auf ihren Smartphones hin- und hergeschickt haben. "Das ist eine große Zahl von Kindern", sagte er der Zeitung. Die Schüler sollen zum Teil aus der High School, zum Teil aber auch aus der Middle School stammen. Es sollen auch Achtklässler unter ihnen sein. Laut Welsh sind Jungs und Mädchen in etwa gleicher Zahl an dem Sexting-Ring beteiligt.

Football-Spieler im Zentrum des Skandals

Im Zentrum des Sexting-Rings stehen nach Angaben des Superintendent Mitglieder der Football-Mannschaft. Bereits am vergangenen Donnerstag hat es nach dem Bericht der "New York Times" mehrere Treffen der Eltern der beteiligten Schüler gegeben, um zu diskutieren, wie man mit dem Fall umgehen solle.

Die Behörden der Kleinstadt mit 16.000 Einwohnern stehen vor einem Problem: Der Besitz und die Verbreitung von Kinderpornografie sind nach US-Recht Straftaten. Die meisten der beteiligten Schüler sind aber selbst noch minderjährig und haben außerdem Nacktfotos von sich selbst verbreitet.

Der Bezirksstaatsanwalt sagte der Zeitung, er sei nicht daran interessiert, Hunderte von Kindern festzunehmen. Sollte er Anzeige erstatten, würde er "diskret" sein. (*mka)*

→ Quelle: http://www.spiegel.de/schulspiegel/usa-mehr-als-100-schueler-in-sexting-skandal-in-kleinstadt-verwickelt-a-1061682.html

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

"Ich hoffe, ihr seid nicht sauer. Auf Wiedersehen"

DIE WELT

06.11.2012

"Ich hoffe, ihr seid nicht sauer. Auf Wiedersehen"

Verspottet, gemobbt, gehänselt, ausgeschlossen: Der 20 Jahre alte Niederländer Tim Ribberink mochte ein solches Leben nicht länger ertragen. Die Traueranzeige seiner Eltern rüttelt das ganze Land auf.

Tim Ribberink wurde von unbekannten Mobbern in den Tod getrieben. Seine Eltern wollen den Opfern von Mobbing mehr Aufmerksamkeit verschaffen. Daher veröffentlichten sie diese Todesanzeige Foto: privat

Sein Schicksal berührt die Niederländer. Tim Ribberink hatte sich in der Wohnung seiner Eltern in Tilligte das Leben genommen. Mit 20 Jahren. Weil er gemobbt wurde. Jahrelang. Gestern wurde er beerdigt.

Vermutlich hätte kaum jemand etwas über die Hintergründe seines Todes erfahren, wenn nicht seine Eltern an die Öffentlichkeit gegangen wären. Gerrit und Hetty Ribberink hatten in der Traueranzeige aus dem Abschiedsbrief ihres Sohnes zitiert: "Liebe Pap und Mam, ich wurde mein ganzes Leben lang verspottet, gemobbt, gehänselt und ausgeschlossen. Ihr seid fantastisch. Ich hoffe, dass ihr nicht sauer seid. Auf Wiedersehen, Tim."

Zehntausende Niederländer reagierten daraufhin bei Twitter und Facebook tief bestürzt. "Hoffentlich kommt jetzt wenigstens ein Mobber zur Besinnung", schrieb zum Beispiel Maithe. "Die Kampagne ‚Mobbing ist kein Spielchen' hat ein neues Gesicht. Ein echtes. Tim steht wie ein gedruckter Faustschlag zwischen den Todesanzeigen", heißt es in einem Blog. "Diejenigen, die Tim gemobbt haben, haben Blut an den Händen", twitterte Ewoud. Neke schreibt: "Wann hört das endlich auf?"

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Für die Eltern, die zwar von den Reaktionen überwältigt sind, ist dies doch nur ein schwacher Trost. Sie wollen wissen, wer für den Selbstmord ihres Sohnes verantwortlich ist und schalteten die Polizei ein. Sie meldeten zwei Fälle von sogenanntem Cybermobbing (Mobbing in sozialen Netzwerken) und erstatteten Anzeige gegen Unbekannt. Nach ihrer Aussage wurde Tim schon im vergangenen Jahr im Internet, also genau dort, wo jetzt so viele mit der Familie trauern, als "Loser und Homo" beschimpft. Laut Zeitung "Twentsche Courant Tubantia" wird die Polizei jedoch nicht ermitteln, da Mobbing nicht strafrechtlich verfolgt würde.

Keiner bemerkte das Mobbing

Obwohl Tim schon als Grundschüler regelmäßig schikaniert wurde, hat er nicht laut um Hilfe gerufen. "Du hattest nicht immer Rückenwind", schreibt seine Familie in einer anderen Todesanzeige. "Doch du hast dir nie etwas anmerken lassen, und wir konnten nicht in dich hinein schauen. Jetzt hast du uns tief im Innersten berührt."

Tief berührt und fassungslos sind auch Nachbarn und Bekannte im 800-Einwohner-Ort der Familie nahe der deutschen Grenze. Tim galt zwar als schüchtern, hatte kaum Freunde und ging am liebs-ten allein mit seinem Jack Russell Terrier Lucky spazieren, aber niemand will etwas von seinem Leidensweg gemerkt haben.

Auch auf der pädagogischen Hochschule Windesheim in Zwolle, an der Tim studierte, war von Mobbing nichts bekannt. "Es ging ihm gerade sehr gut bei uns", sagte Lehrer Lex Stomp. Tim wollte Geschichtslehrer werden und "bereitete sich auf ein Auslandspraktikum vor. Er machte Pläne, hatte bereits an Schulen hospitiert". Auch Direktor Peter Koopmann ist "nicht bekannt, dass er bei uns gemobbt wurde. Wir wissen aber auch nicht, ob das überhaupt innerhalb der Schulmauern und während der Schulzeit passiert ist. Und wir werden es vielleicht auch nie erfahren."

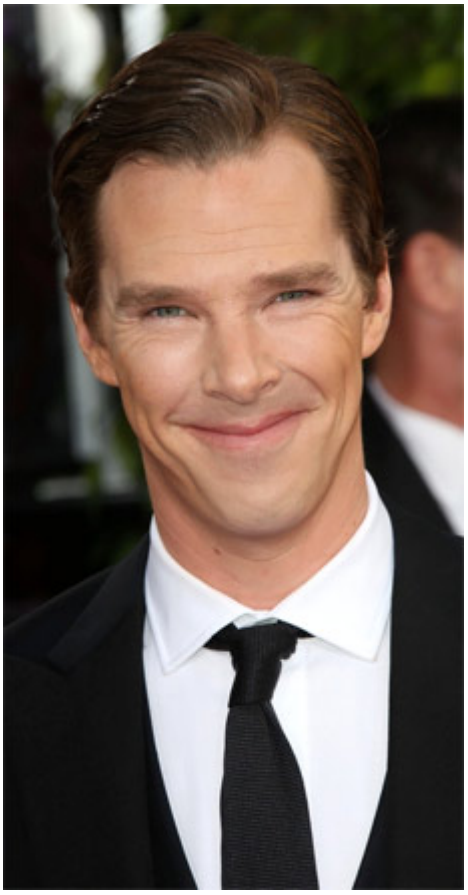
(imn/cor)

→ Quelle: http://www.welt.de/110696617

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Benedict Cumberbatch: Stalker beschrieb jeden meiner Schritte bei Twitter!



Benedict Cumberbatch: Stalker beschrieb jeden meiner Schritte bei Twitter!

Mit aufdringlichen Paparazzi müssen sich die meisten Hollywood-Stars irgendwie arrangieren. Richtig unheimlich und zum Glück eher selten sind fanatische Stalker, die ihre Idole auf Schritt und Tritt verfolgen. „Sherlock"-Star Benedict Cumberbatch hatte kürzlich ein besonders gruseliges Erlebnis.

Dass einige Fans es sofort auf Twitter vermelden, wenn sie ihren Lieblingsstar irgendwo in der Öffentlichkeit entdecken, ist ja eine Sache. Doch Benedict Cumberbatch musste vor etwa einer Woche plötzlich jede Bewegung in dem sozialen Netzwerk mitlesen, die er in seinen eigenen vier Wänden machte.

„Ich würde sagen, das war das merkwürdigste Fan-Erlebnis, das ich je hatte. Jemand twitterte live meine Bewegungen, während ich in meinem eigenen Haus war", schauderte der Brite im Gespräch mit dem „Daily Telegraph". In Echtzeit bei Twitter mitzulesen, was man gerade zu Hause tut, würde wohl jeden beunruhigen. „Ich fand das wirklich besorgniserregend und, ja natürlich war es auch sehr schwierig, damit umzugehen", gab er zu.

Nach einer Weile, berichtete der Schauspieler, kam er dem Täter jedoch auf die Schliche. Wer es war, verriet er zwar nicht, jedoch kann es wohl nur ein Nachbar gewesen sein. „Mehr werde ich darüber nicht sagen", winkte er ab.

Autorin: A. Michels, 16.03.2013

→ Quelle: http://www.viviano.de/benedict-cumberbatch-stalker-beschrieb-jeden-meiner-schritte-bei-twitter_a58140.html

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

"Tu' uns einen Gefallen und bring' dich um"

DIE WELT

07.08.2013

"Tu' uns einen Gefallen und bring' dich um"

Ein neuer Fall von Internetmobbing bewegt Großbritannien: Die 14 Jahre alte Hannah nahm sich wegen böswilliger User-Kommentare das Leben. Ihre Eltern fordern das Aus der umstrittenen Website. Von Ana Edroso Stroebe.

"Ich frage mich, ob es jemals besser werden wird." Es sind die letzten Worte, die Hannah Smith der Nachwelt hinterlassen hat. Das 14-jährige Mädchen aus Lutterworth in Großbritannien hat sich vergangene Woche das Leben genommen. Weil sie den Worten anderer nicht mehr standhalten konnte, Sätze wie: "Stirb du erbärmlicher Emo" und "Tu' uns allen einen Gefallen und bring' dich um."

Hannahs Selbstmord ist der traurige Abschluss eines Dramas, das sich zumindest in Teilen auch auf der Social-Media-Plattform ask.fm (Link: http://ask.fm/) abspielte. Auf der Plattform können User – registriert oder anonym – anderen angemeldeten Nutzern Fragen zu ihrer Person stellen. Die wiederum können sie beantworten, oder aber ignorieren und löschen.

Hannah war dort Mitglied, und sie entschied sich dafür, die Fragen zu beantworten. Egal, wie demütigend sie waren. Mutig antwortet sie auf wie Beleidigungen wie "Du bist hässlich, geh sterben, jeder wäre froh darüber " mit "Ja, vielleicht bin ich hässlich, aber du hast offensichtlich eine hässliche Persönlichkeit, wenn du das zu Menschen sagst! (...)".

Demütigungen waren irgendwann zu viel

Wer Hannah mobbte, ist bislang unklar. Genauso offen ist die Frage, warum sich Hannah Smith nicht einfach von der sozialen Plattform abmeldete, auf der sie diesen psychischen Terror ertragen musste. Möglicherweise waren die Demütigungen irgendwann zu viel für die Schülerin, die von ihrer Schwester Jo als "lebenslustig und liebevoll" beschrieben wird.

Auch Hannahs Stiefmutter Deborah Smith will zunächst keine Veränderung an dem Teenager bemerkt haben. "Sie war lebendig, aufgeweckt und heiter, sie hat nie ein mürrisches Gesicht gemacht", zitiert sie die englische Tageszeitung "Mirror“ (Link: http://www.mirror.co.uk/news/uk-news/hannah-smith-dad-says-internet-2129280). Ihre beste Freundin Georgia Clarke dagegen wusste von den Beleidigungen. "Sie sagte immer, es würde sie nicht kümmern", sagte die ebenfalls 14-Jährige "Sky News" (Link: http://news.sky.com/story/1125450/hannah-smith-sister-targeted-by-trolls).

Hannahs Vater hingegen ist sich sicher, dass der Grund für den Selbstmord seiner Tochter die Frage-Antwort-Webseite ist. "Damit alle meine Freunde es wissen, meine jüngste Tochter hat sich letzte Nacht das Leben genommen", schrieb Dave Smith am Freitag auf Facebook, wo er eine Gedenkseite an seine Tochter eingerichtet hat.

Vater warnt vor ask.fm

Der Vater des Mobbing-Opfers warnt dort auch alle anderen Eltern vor dieser Seite, darüber hinaus fordert er nun das Verbot von ask.fm, auch eine Online-Petition dazu ist bereits gestartet. Hannah Smith soll nämlich nicht der erste Teenager sein, der sich nach Cyber-Mobbing auf der besagten Website das Leben genommen hat. Die britische "Daily Mail" kommt in einem Artikel (Link: http://www.dailymail.co.uk/news/article-2385693/Close-Ask-fm-Parents-charities-demand-vile-website-shut-children-trolled-death.html) zu dem Thema auf allein vier Teenager-Selbstmorde in Großbritannien.

"Wie viele Jugendliche werden sich noch umbringen, bevor endlich etwas getan wird?", fragt Dave Smith auch verzweifelt. Die britische Polizei hat nach Medienberichten nun Handy und Computer der Toten beschlagnahmt. Ob eine offizielle Ermittlung aufgenommen wird, ist aber noch offen, ebenso wie die Frage, wer überhaupt zu belangen wäre.

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Ein Problem ist nämlich auch, dass die 2010 gegründete Website von Riga (Lettland) aus betrieben wird und somit nicht unter die britische Gerichtsbarkeit fällt. Laut dem britischen "Guardian" (Link: http://www.theguardian.com/society/2013/aug/06/askfm-way-to-make-it-safe) ist ask.fm weltweit mittlerweile in 150 Ländern vertreten und hat 60 Millionen registrierte User.

Die Resonanz auf Hannahs Tod ist nicht nur in den sozialen Netzwerken groß. Die Mobbingangriffe aber gehen ungeachtet der Tragödie weiter. Auf der eigens eingerichteten Gedenkseite auf Face-book (Link: https://www.facebook.com/pages/RIP-Hannah-Smith/1398496400367107?fref=ts) etwa beschimpft ein User Hannah als "Feigling", weil sie sich das Leben genommen hat.

Trotz der vielen tausend Likes soll die Seite deswegen in zwei Wochen wieder deaktiviert werden. Ihr Vater schreibt als Erklärung: "Ich weiß, ihr wollt nicht, dass die Seite offline geht. Aber ich möchte, dass man an Hannah als das fröhliche, aufgeweckte Mädchen denkt und nicht die res-pektlosen Kommentare behält, die hier geschrieben werden. Das ist abscheulich. Ihr solltet euch schämen."

→ Quelle: http://www.welt.de/118784274

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Fotos ihrer Vergewaltigung führten in den Selbstmord

© Jason Barnes

Kanada, 2012: Rehtaeh Parsons (15) wurde von vier Jungs auf einer Party vergewaltigt. Es wurde viel Alkohol getrunken und Rehtaeh bekam nicht mehr viel mit: Während ein Junge über sie herfiel, haben die anderen Jungs auf der Party Fotos gemacht. Innerhalb von drei Tagen hat jeder an Rehtaehs Schule und in ihrer Heimatstadt die Bilder gesehen. Das Mädchen wurde seitdem immer wieder als "Schlampe" beschimpft und bekam regelmäßig Nachrichten, wo wildfremde Leute mit ihr Sex forderten. Die Polizei legt den Fall schnell zu den Akten, sie fanden keine Schuldigen. April 2013 nahm sich Rehtaeh das Leben. Der Vergewaltigungs-Fall wird jetzt neu aufgerollt, auch weil die Hacker-Gruppe Anonymous drohte, die Namen der Vergewaltiger zu veröffentlichen.

→ Quelle: http://www.bravo.de/girl/cybermobbing-die-5-schlimmsten-faelle-316555.html

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Weil er schwul war, verlor er alle seine Freunde

USA, 2012: Kenneth Weishuhn (14) war neu an seiner Highschool. Er hat kein Geheimnis daraus gemacht, dass er schwul ist. Er hatte einen Pinterest-Account, auf dem er regelmäßig Bilder teilte, die schwule Pärchen zeigten. Auch zeigte er offen, dass er auf Justin Bieber oder Louis Tomlinson von One Direction stand. Trotzdem wurden ihm immer wieder Hass-Nachrichten geschickt. Sogar auf seinem Handy gingen immer wieder Anrufe mit Todes-Drohungen ein. Als seine Mutter ihn auf das Problem anspricht, winkt er einfach nur ab. So schlimm sei es ja nicht. Kenneth war sehr beliebt, doch als er sich als schwul outete, änderte sich das schlagartig: Seine ehemaligen Freunde haben sogar eine Anti-Schwulen-Gruppe auf Facebook gegründet. Kenneth nahm sich im April 2012 das Leben.

→ Quelle: http://www.bravo.de/girl/cybermobbing-die-5-schlimmsten-faelle-316555.html

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.